

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riess,
Herrnstr. 20,
Wolfsb. Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riessa, des Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptzollamts Meißen beförderlich bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Riessa 1880.
Stroßacker:
Riessa Nr. 82.

Nr. 292.

Dienstag, 16. Dezember 1930, abends.

88. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Postgebühren. Für den Fall des Eintritts von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den 30 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige. Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Besondere Rabatte erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riessa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riessa.

Wankt Alfonsos Thron?

Es wird immer klarer, daß König Alfons XIII. die langverwartete Chance, die ihm der Rücktritt Primo de Ribera bot, nicht zu nutzen gewußt hat. Es kann nämlich kein Zweifel daran bestehen, daß die Liquidation des Direktoriums für den König selbst mindestens in dem gleichen Maße die Erlösung von einem schmerzlichen und peinlich empfundenen Druck bedeutete, wie für große Teile des Volkes. Nichts wäre selbstverständlicher gewesen, als daß der König mit der vollen Macht seiner durch eine außerordentliche Popularität gestärkten Autorität für eine alsbaldige und uneingeschränkte Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen eingetreten wäre. Allein er und seine Ratgeber fürchteten die zu erwartende explosionsartige Expansion des Einflusses der Syndikatslisten und unter schätzten offenbar die ausgleichende Bedeutung der bis zu einem gewissen Grade verfassungstreuen und jedenfalls in der letzten Zeit auch von der Diktatur recht wohlwollend behandelten Gewerkschaften.

Was voranzuführen war, trat ein; aus der Enttäuschung über die Verhinderung oder wenigstens immer neue hinausgeschobene des Wiedereintritts verfassungsmäßiger Zustände erwuchs alsbald eine neue Spannung in weiten Kreisen der Bevölkerung. Aber deren Ernst sich General Berenguer, der immer noch voll über die mächtigen Mittel seines Vorgängers verfügte, offenbar ebenso wenig klar geworden ist, wie der König selbst. Die während des verfloffenen Jahres immer wieder in fast allen Provinzen des Landes auflodernden Teil- und Generalfreirei, vielfach verbunden mit blutigen Krawallen und umfassenden Sowjathielandungen der Intelligenz, insbesondere der jungen Akademiker, hätten den König und die Männer seines Vertrauens darüber belehren müssen, daß es höchste Zeit sei, dem Drängen der Allgemeinheit nachzugeben, wenn man nicht riskieren wollte, die große Chance der Restauration Primo de Ribera vollständig zu verpassen.

Nun ist sie offenbar verpielt. Auch der König wird sich nicht wundern dürfen, wenn die alten Gerichte von seiner Verstrickung in gewisse katastrophale Vorgänge der borbitorischen Zeit in verdoppelter Stärke wieder aufleben und die Volkmeinung sich allmählich zu der Annahme bekehrt, daß der König in der Tat höchst persönliche Gründe habe, die volle Wiederherstellung der öffentlichen Meinungsfreiheit mit allen Kräften zu verhindern, damit die Diskussion über seine (behaaupteten) unzulässigen Einmischungen in die Führung der Karosoll-Kämpfe und in gewisse finanzpolitische Maßnahmen der Diktaturregierung nicht wieder in Fluß kommt.

Wie die Dinge jetzt liegen, scheint man ernstlich daran zweifeln zu müssen, ob es dem König respektive der Regierung Berenguer gelingen wird, sich der Notwendigkeit, über die Vorgänge, die zur Diktatur führten, der Diktaturperiode selbst und der nachdiktatorischen Zeit Rechenschaft abzulegen, zu entziehen. Findet diese in einer so unruhigen Zeit, wie der gegenwärtigen, statt, d. h. wird sie der Regierung abgezwungen, so wird man sich sehr ernste Gedanken über den Bestand der spanischen Monarchie oder doch mindestens um den Thron Alfonsos machen müssen. Zu den zahlreichen Anarcho-Syndikaten, die des Königs Willkür während des letzten Jahres bezeugen, tritt die Gefahr hinzu, daß die Diktatur ein offenes Geheimnis, daß keiner der Söhne Don Alfonsos gesund genug ist, um mit gutem Gewissen und Hoffnung auf Dauer die Last der Krone übernehmen zu können. Es steht eine tiefe Tragik in dem Schicksal dieses Zweiges der alten und in so vielen ihrer Repräsentanten bereits als degeneriert erwiesenen Familie der Bourbonen — aber diese Tragik ist ein sehr wichtiger Faktor, der häufig genug — ganz besonders in den spanischen Offiziers-Juntas — eine höchst reale politische Rolle spielt.

Die Aufstandsbewegung in Spanien.

Paris. (Funknachricht.) In San Sebastian versuchte eine Gruppe von Arbeitern das Regierungsgebäude zu kirmen, wobei zwei Gendarmen getötet und fünf verletzt wurden. Auch mehrere Angreifer wurden verletzt. In Santander versuchte eine Gruppe von Zivilisten die Kasernen zu kirmen, der Angriff wurde jedoch von den Truppen zurückgeschlagen, wobei zwei der Angreifer getötet wurden. In mehreren Städten zweiten Ranges versuchte man den Generalfreirei zu organisieren, was jedoch nur teils weise gelang. Die Bewegung hat einen revolutionär-kommunistischen Charakter und wird von bekannten Agitatoren geleitet. Weder das Volk noch die Armee scheint den Versprechungen der Revolutionäre Gehör. Die Ordnung ist in ganz Spanien außerordentlich. Man hofft, den Aufstand bald ein Ende bereiten zu können.

Kurden in San Sebastian

Paris, 16. Dezember.

Aus Hendaye wird gemeldet: Gestern früh sollen mehrere Gruppen kurdischer Manifestanten in die Büros des Gouverneurs von San Sebastian eindringen und zwei nachhabende Polizisten, die ihnen entgegentraten, durch Revolvergeschüsse getötet haben. Die Manifestanten sollen dann das ganze Büromaterial zerstört haben. Andere Er-

Generalfreirei in Spanien? — Standrecht über Madrid.

Paris, 16. Dezember.

Eine Meldung aus Hendaye berichtet, gerüchteleise verlaufe, daß in ganz Spanien der Generalfreirei ausgerufen sei. Die Sperre an der Grenze werde außerordentlich streng gehandhabt, doch sei gestern nachmittag der Verkehr der elektrischen Bahn zwischen Hendaye und San Sebastian, der vormittags eine zeitlang unterbrochen war, zum Teil wieder aufgenommen worden.

Aus Pau wird gemeldet, daß gestern abend die aus Spanien kommenden Züge ohne Verspätung eintrafen. Allerdings seien die Fahrgäste genau untersucht worden. Im französischen Departement Basses Pyrenées sei die Grenze auf spanischer Seite gesperrt.

Nach einer Meldung aus Madrid habe bei Ministerpräsident Berenguer eine Besprechung stattgefunden, an der mehrere Generale teilnahmen. General Balme, der Leiter der spanischen Luftfahrtruppe, begab sich darauf nach dem zweiten Flugplatz von Madrid, Getafe, und ließ von dort aus zwei Abteilungen ausrücken, um den Flugplatz „Zu den vier Winden“ zu beschießen. Als der Ministerrat um die Mittagsstunde nach tags, sei bereits die Nachricht von der Uebergabe der Aufständischen eingegangen. Um 12.45 Uhr durchzogen Infanterieabteilungen die Stadt und gaben die Ausrufung des Belagerungszustandes öffentlich bekannt. Die Verlesung dieses Dekretes sei von der Bevölkerung mit Beifall begrüßt worden. Um 14 Uhr habe sich Graf Quasada, der Führer der Konserualen, ins Innenministerium begeben, um der Regierung die bedingungslose Unterstützung seiner Partei anzubieten. Nach Schluß des Ministerrates erklärten die Minister, daß der Zwischenfall vollkommen beigelegt sei.

Standrecht über Madrid

Madrid, 16. Dezember.

Gestern vormittag kreisten mehrere Flugzeuge über der Hauptstadt und warfen Kundgebungen, die zum Aufstand aufforderten und drohten, die Kasernen der Truppen, die nicht zur Revolution übergehen würden, mit Bomben zu besetzen. Diese Kundgebungen schickte die Bevölkerung in große Aufregung. Die wildesten Gerüchte waren im Umlauf. Wie es scheint, trafen 3000 Mann der Besatzung des Flugplatzes „Zu den vier Winden“, unter dem Befehl des Generals Queipo del Cano und mehrere Offiziere, darunter Major Franco, in den Aufstand. Sie entwarfen die Waage des Pulvermagazins und füllten einen Kraftwagen mit Bomben, die sie an Bord mehrerer Flugzeuge brachten. Eine Abteilung Truppen unter General Orgaz besetzte mit Geschützfeuer den Flugplatz, der nach einer halben Stunde die weiße Fahne hißte. Queipo del Cano und Franco schickten an Bord eines Flugzeuges. Es ist noch nicht bekannt, ob die etwa hundert Kanonenschiffe, die gegen den Flugplatz abgefeuert wurden, Todesopfer gefordert haben.

Die Bewegung scheint mit einem Mißerfolg geendet zu haben. Sämtliche Führer des Volksaufstandes haben dieses verlassen, wie es scheint aus Furcht vor Verhaftung. Das

Mitendum in Madrid, dessen umkämpfte Tätigkeit in der letzten Zeit wohl bekannt ist, wurde geschlossen.

Das Standrecht wurde über Madrid und Umgebung verhängt. Die Hauptstadt zeigt bis jetzt kein verändertes Bild.

In anderen Provinzen, wie z. B. in Sevilla, hatte der Versuch eines Streikes keinen Erfolg. Die Truppen blieben regierungstreu. Nach den letzten Meldungen haben die Behörden ein Extrablatt verlesen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß sich die Aufständischen des Flugplatzes ergeben haben. Einige sind geflüchtet, sie werden von der Gendarmerie und von Husaren verfolgt. Der Flugplatz ist von der Gendarmerie besetzt worden.

Offizieller Bericht über den Aufstand in Jaca.

Madrid. Die Regierung hat um Mitternacht einen Bericht über die Vorgänge, die den Aufstand entzündeten, und über die Entwicklung der Aufstandsbewegung veröffentlicht. In dem Bericht heißt es: Eine Gruppe von Offizieren der Garnison Jaca war es, unterstützt von Soldaten und Bauern, gelungen, in ihrer Wohnung während der Nacht um 18. Dezember den Militärgouverneur von Jaca, den Befehlshaber der Stabstelle und mehrere andere höhere Offiziere gefangen zu setzen. Den Aufständischen gelang es auch, die politischen Führer und Offiziere, die nicht mit ihnen sympathisierten, festzunehmen und die Truppen zum Verlassen der Kaserne zu bewegen unter der Vorbedingung, in ganz Spanien sei die Republik ausgerufen worden. Die Rebellen hatten jedoch keinen Erfolg, als sie die Gendarmerie und Gendarmerie für sich gewinnen wollten. Sie griffen mit diesen ins Gefecht und töteten zwei Mann, sowie einen Sergeant der Zivilgarde. Nachdem die Persönlichkeiten, die den Aufstand hätten unterstützen können, auf diese Weise kaltgestellt worden waren, wurden die Aufständischen Herren der Stadt. Sie schritten die Verbindungen ab, bewachten sich der militärischen Waffenlager und rühten mit den vorerwähnten Waffen die Zivilpersonen aus. Sie bemächtigten sich auch zahlreicher Fahrzeuge und Personalausweise. Ein revolutionäres Komitee wurde gebildet, das Geleitscheine ausstellte und die Nacht in der Stadt ausübte. Hier auf wurde der Marsch nach Quezco angetreten. Die Aufständischen konnten aber nur bis Agero gelangen, weil auf dem Bahnhof dieses Dorfes Gendarmerie und Carabinier ihren bewaffneten Widerstand entgegensetzten.

Nach eingehender weiterer Schilderung des Verlaufs der Aufstandsbewegung und ihrer Unterdrückung heißt es in dem Bericht: Alle Nachrichten über die Lage stimmen dahin überein, daß die Ereignisse von Jaca das Beispiel einer Erhebung auf der Grundlage revolutionärer Streitkräfte und eines revolutionären Pronunciamentos sein sollten. Da das militärische Element seiner wesentlichen Aufgabe iten geliehen ist und nicht die politische, ihm zugeordnete Rolle übernommen hat, wird dies genügt, um das ganze Gebäude zusammenbrechen zu lassen. Aber niemand kann die Entwicklung der Ereignisse voraussagen, weil Elemente der Unordnung, die extrem eingeleitet sind, die Ereignisse lenken. Die Regierung ist sich ihrer Pflicht bewußt und wird nicht zögern, sie zu erfüllen. Sie kann bereits jetzt feststellen, daß sie über ausreichende Mittel verfügt, um die Ruhe wiederherzustellen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius in Ostpreußen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat gestern abend Berlin verlassen, um der Provinz Ostpreußen einen Besuch abzustatten. Er sprach kurz vor seiner Abreise dem Leiter der Berliner Redaktion der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ seine Freude darüber aus, den schon für die zweite Novemberhälfte geplanten Besuch in Ostpreußen nun, wenn auch mit geringer Verspätung, ausführen zu können und gab ihm gleichsam als Begrüßungsbotschaft für Ostpreußen folgende Äußerung über seine Ostpreußenfahrt: „Seit ich mich im Dienste der Außenpolitik mit den Ostpreußen beschäftigt, bewegt mich die Sorge um Ostpreußen. Schon lange habe ich den Wunsch, den Besuch zu wiederholen, den ich vor zwei Jahren als Reichswirtschaftsminister gemacht habe, und damit die enge Verbundenheit des Reiches mit Ostpreußen und seinen Problemen erneut zu betonen. Ich freue mich daher, jetzt in Königsberg mit den Vertretern der Provinz wiederum Fühlung nehmen zu können. Möge meine Reise ein Zeichen dafür sein, daß das Reich auch mit seiner Außenpolitik Ostpreußen in seiner Not nicht verlassen wird.“

treitern sollen zur gleichen Zeit in den Zufahrtstraßen der Stadt den Müllwagen und den Arbeiter, die sich an ihre Arbeitsstätten begeben wollten, den Weg versperrt haben. Die Zivilgarde und die Polizei sollen bei der Verfolgung mehrere Manifestanten getötet bzw. verletzt

Dr. Curtius in Königsberg eingetroffen.

Königsberg. (Funknachricht.) Reichsaußenminister Dr. Curtius traf heute früh um 8.44 mit dem fahrplanmäßigen D-Zug hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof von Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer und sonstigen Vertretern der Behörden und von Parteifreunden empfangen. Königsberg. (Funknachricht.) Reichsaußenminister Dr. Curtius, der beim Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer abgeholt ist, während die Begleitung im Parkhotel Wohnung genommen hat, hat sich mit dem Oberbürgermeister um 11 Uhr im alten Rathaus eingefunden, wo sie die maßgebenden Wirtschaftsvertreter der Provinz bereits erwarteten, unter ihnen die Handelskammerpräsidenten Ostpreußen, ferner der Präsident der Handwerkskammer für Ostpreußen. Der Minister ließ sich über die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse Ostpreußens eingehend unterrichten. Ammittags um 1 Uhr wird mit Vertretern der Wirtschaft und der Parteien ein zwangloses Zusammensein stattfinden, das Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme geben wird. Der Minister wird bereits heute abend wieder nach Berlin zurückkehren.

und eine große Anzahl verhaftet haben. In San Sebastian und Jaca seien die Cafes und Läden geschlossen. Der Telefon- und Telegraphenverkehr nach Spanien ist unterbrochen, weil die Manifestanten in San Sebastian die Apparate der Post zerstört haben sollen.